

Kehrwieder am Sonntag

Die größte Wochenzeitung der Region Hildesheim

Sonntag, 25. Mai 2014 · 39. Jahrgang · Nr. 21 · Auflage: 137.300 Exemplare

Neue Weihnachtsbeleuchtung
Rosige Zeiten
Seite 6

WM auf dem Volksfestplatz
Public Viewing
Seite 7

Spielzeit 2014/15 im TfN
Frischer Wind
Seite 10

In dieser Ausgabe

Notdienste
Seite 2

Schuhstraße und
Andreaspassage
Seite 14

Neu für Kinder:
Zahnauberwelt
Seite 21

Bad Salzdetfurth:
Altstadtfest
Seiten 22 und 23

Rund ums Kind
Seite 24

Senioren aktuell
Seiten 25 bis 27

Aus- und
Weiterbildung
Seiten 28 und 29

Reisezeit
Seiten 30 und 31

Kehrwieder am Sonntag
Schwemannstraße 8
31134 Hildesheim

Telefon 0 51 21 / 9 77-0
Fax 0 51 21 / 9 77 77
www.kehrwieder-verlag.de
zentrale@kehrwieder-verlag.de

Spielzeug, Telefone, Funkgeräte – die wechselvolle Stabo-Geschichte

Hier funkt's noch immer



Foto: Fuhrhop

(jan) Hildesheim. Schwer und klobig war es, das erste schnurlose Telefon, das die Deutsche Post 1984 anbot – ungefähr genau das Gegenteil von dem Gerät, das Helmuth Bormann fürs Foto in die Kamera hält: ein brandneues Handfunkgerät, das erst in zwei Monaten auf den

Markt kommt. Klobig damals, klein und handlich heute – zwischen den beiden Produkten des Hildesheimer Unternehmens Stabo liegen genau 30 Jahre und bahnbrechende Entwicklungen in der Kommunikationstechnologie, die Geschäftsführer Bormann damals nie für möglich

gehalten hätte. Doch er und sein Unternehmen haben es immer wieder geschafft, sich anzupassen. Vom technischen Spielzeug über Telefone hin zu CB-Funkgeräten und funkgesteuerter Sicherheitstechnik – ein Besuch im Stabo-Sitz an der Münchewiese wird zur Zeitreise. Seite 3

Fronten zwischen Verdi und Klinikleitung verhärtet

Ameos kommt nicht zur Ruhe

(lv) Alfeld. Im Alfelder Ameos-Klinikum sind die Fronten zwischen der Klinikleitung und der Gewerkschaft Verdi sowie dem Betriebsrat weiter verhärtet. Was die Arbeitnehmer in Sorge um ihre Jobs und die Qualität der medizinischen Versorgung kriti-

sieren, empfindet Krankenhausdirektor Patrick Hilbrenner als geschäftsschädigend. Ausgerechnet in dieser Phase geht der Chefarzt der Inneren Medizin, Professor Dr. Rolf Nitsche, „auf eigenen Wunsch“ in den vorzeitigen Ruhestand. Seite 14



Foto: Veit

Politik gegen Vorschlag

Keine neue Kita-Staffel zum August

(jan) Hildesheim. Oberbürgermeister Dr. Ingo Meyer hatte die Absenkung der Kita-Entgelte zu einem seiner wichtigsten Ziele erklärt. Doch daraus wird so schnell nichts: SPD, Grüne und CDU werden der neuen Staffel vorerst nicht zustimmen, sie kritisieren sie zum Teil als ungerecht, und fordern konkretere Gegenfinanzierungs-Vorschläge. Seite 5

Teilgutachten liegt vor

„Fusion sinnvoll“

(lv) Landkreis. Der erste Teil des Gutachtens zur möglichen Fusion der Landkreise Hildesheim und Peine liegt vor. Darin hat Heinrich Albers, ehemaliger Finanzbeigeordneter des Landkreistages, vor allem die Wirtschaftskraft beider Kreise unter die Lupe genommen. Sein Fazit: Schon jetzt gebe es „gute, nachvollziehbare und auf die Zukunft gerichtete Gründe, den Zusammenschluss beider Landkreise zu beschließen“. Die Landräte lobten das Papier als gute Grundlage für die weiteren Fusionsverhandlungen. Seite 12

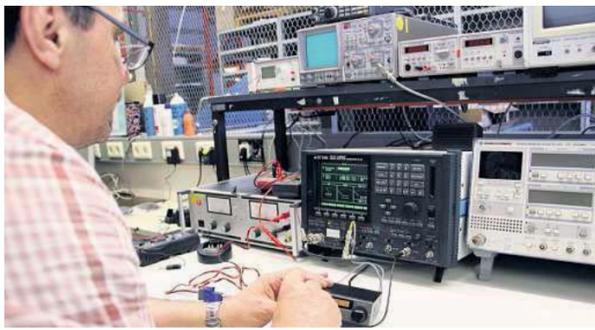
Eintracht Hildesheim



Chantziaras geht

Zufelde kommt

(sg) Hildesheim. Eintracht Hildesheim ist noch einmal auf dem Transfermarkt aktiv geworden. Zunächst wurde bekannt, dass Linkshänder Dinos Chantziaras den Verein verlässt. Das Ziel des Griechen ist unbekannt. Die frei gewordenen finanziellen Mittel hat Eintracht-Boss Gerald Oberbeck sofort reinvestiert. Er hat gestern mit Christian Zufelde (Foto) einen Drei-Jahres-Vertrag abgeschlossen. Der Linksaußen spielte zuletzt bei Bundesligist MT Melsungen. Seite 19



Klobig und schwer wie eine Hantel: Stabo-Geschäftsführerin Birgit Rittmeier zeigt das erste Schnurlostelefon – heute verdient das Unternehmen sein Geld unter anderem mit handlichen Funkgeräten und setzt dabei auf ständige Qualitätskontrollen. Bei Stabo vergisst man nicht, wo man herkommt – einst begannen die Hildesheimer ihr Geschäft mit technischem Spielzeug, unter anderem Modellrennbahnen. Fotos: Fuhrhop

30 Jahre nach dem ersten Schnurlostelefon: Ein Besuch im unscheinbaren Sitz des Unternehmens Stabo

Flexibel muss man sein

Von Jan Fuhrhop

Hildesheim. Schnurlos? So ganz ohne Kabel telefonieren und das bis zu 200 Meter von der Basisstation entfernt? Der Deutsche-Post-Kunde, der mit dem technischen Fortschritt mithalten und dementsprechend aufrüsten wollte, musste tief in die Tasche greifen: rund 1.000 Mark kostete das Stabo ST 930, beigefarben und zudem so groß und schwer, dass man es auch gut als Hantel benutzen könnte, wie Helmuth Bormann lachend bemerkt, als er es jetzt noch einmal in die Hand nimmt. Bei der Markteinführung des Geräts vor genau 30 Jahren lachte niemand: 1984 war das Hildesheimer Unternehmen Stabo, das erst Teil der Firma Hans Kolbe & Co war und im Mai 1989 selbständig wurde, deutschlandweit technischer Vorreiter. Drei Hersteller von Schnurlostelefonen akzeptierte der damalige Monopolist Deutsche Post zum Start der kabellosen Telefonie im C-Netz: AEG, Hagen und eben Stabo.

Helmuth Bormann war fast von Anfang an dabei – Bormann ist Stabo. Seit 1972 arbeitet er in dem Unternehmen, seit genau 25 Jahren als Geschäftsführer. Ob er sich damals, als sie das ST 930 auf den Markt brachten, ansatzweise vorstellen konnte, welche Entwicklung der Kommunikationsmarkt machen würde? Von Handys über Smartphones bis zu I-pads und Apps? Bormann schüttelt den Kopf und lächelt. „So viel Phantasie habe ich damals nicht besessen“, sagt er schließlich. Mittlerweile ist er überzeugt: „Es wird immer verrückter weitergehen.“

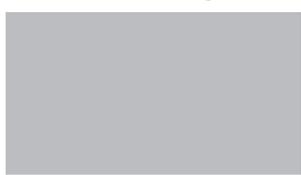
Nicht verrückt, aber bemerkenswert flexibel – und dadurch erfolgreich – war der Weg, den Stabo seit den 1960er Jahren gegangen ist. 1963 hatte „Hans Kolbe & Co“ die Marke Stabo eintragen lassen – ursprünglich, um unter diesem Namen „technische Spielwaren“ zu verkaufen.

An welchen Hersteller denken Kinder und Erwachsene heute, wenn es um Modellrennbahnen geht? Klar, Carrera, mittlerweile synonym für die Bahnen benutzt, wie Tempo für Taschentücher. Doch wer weiß noch, dass das Hildesheimer Unternehmen unter dem Namen „Stabo Car“ in den 1960er Jahren praktisch zeitgleich mit Carrera auf den Spielzeugmarkt drängte, unter anderem mit „bildschönen Formel-2-Rennwagen“, die „in der technischen Ausrüstung als auch in der konsequenten Modell-treue absolute Spitzenklasse“ waren (Stabo-Car-Katalog von 1968)?

Wenig später gaben die Hildesheimer allerdings auf, Carrera war schneller in den deutschen Kinderzimmern angekommen und hatte das Rennen gewonnen. Das Spiel war aus – Stabo konzentrierte sich fortan auf

das andere Standbein: Telefonie und ab 1975 Funktechnik. Als dann in den 1990er Jahren der Telefonmarkt liberalisiert wurde, speckte Stabo weiter ab. „Wir machten mit Telefonen zwar noch Umsatz, aber keinen Gewinn“, erinnert sich Helmuth Bormann.

Ganz anders sah es bei der Funk-Sparte aus, die Stabo kontinuierlich ausbaute: mit leicht bedienbaren CB-Funkgeräten für Jedermann kam der Hildesheimer Hersteller in die Erfolgsspur, nachdem das damalige Bundespostministerium die entsprechenden Frequenzen für den CB-Funk für die Allgemeinheit



freigegeben hatte. Doch Stabo fand nicht nur unter Privatleuten viele Kunden, sondern lieferte zunehmend professionelle Daten- und Sprechfunkausrüstungen, unter anderem an internationale Entwicklungshilfeorganisationen, die in abgelegenen Einsatzregionen ohne Funkgeräte völlig aufgeschmissen wären. Auf Preiskämpfe mit anderen Herstellern ließ Bormann sich nie ein.

■ Und dann hat's gefunkt

In einer Zeit, in der ich noch davon überzeugt war, mein Geld irgendwann einmal entweder als Stewart auf einem Kreuzfahrtschiff oder als Tankwart zu verdienen, in der ich bei Klassenkameraden Fernsehserien wie „Airwolf“ und „Knight Rider“ guckte (wir hatten noch kein Kabelfernsehen und nur zweieinhalb Programme, das Dritte war sehr krisselig) – in dieser Zeit meinte Mario aus der Parallelklasse mit seinem Spionage-Set aus der „Yps“ auftrumpfen zu können. Und tatsächlich hatte er kurz die volle Aufmerksamkeit der Nachmittagsclique – bis ich zum ultimativen Gegenschlag ausholte, technisch aufgerüstet durch meine Eltern, denen ich gar nicht genug dafür danken kann, mir damals dieses feine Stück High-Tech geschenkt zu haben: zwei CB-Handfunkgeräte „Beta FM“ von Stabo. Vermutlich wären heute Funkgeräte unter Schülern so ziemlich das uncoolste, was man mit sich herumtragen könnte – damals waren sie die Garantie für großartige Abenteuernachmittage im Wald und in den Straßen der Nachbarschaft. Angesichts des grünen Wahlscheibens-Telefons auf dem elterlichen Beistelltisch war diese kabellose Kommunikation per Funk der helle

Qualität stand für ihn immer ganz oben, darüber gewinnt und hält man Kunden – davon ist er nach wie vor überzeugt. Und wenn der Stabo-Geschäftsführer bewusst davon spricht, im Markt „Preisführer“ zu sein, meint er damit nicht, dass Stabo der billigste Anbieter ist. Auch der Einstieg des französischen Konzerns „Groupe President Electronics“ im Jahr 1997 änderte nichts an der Strategie – anders als bei Firmen-Übernahmen sonst üblich, schickte der neue große Eigner keinen synergiensüchtigen Beratertrupp zum Aufräumen los, sondern ließ Bormann weiterhin weitgehend freie Hand. Und wer sich zu einem Besuch am unscheinbaren Unternehmensstandort an der Münchwiese aufmacht, glaubt das sofort: Die Firmenzentrale verbreitet den entspannten Charme eines kleinen unaufgeregten Familienunternehmens. 25 Mitarbeiter arbeiten hier in der Entwicklung und im Vertrieb, ganz wesentlich ist die Qualitätskontrolle. Regelmäßig werden alle Lieferungen jedweder in Fernost produzierten Stabo-Produkte überprüft.

Ende der 1970er Jahre gab es noch Stabo made in Hildesheim, zwei Millionen CB-Funkgeräte verließen die hiesige Produktion, ehe sie in den 80ern aus Kostengründen nach



Stabo Beta FM – ein Stück Kindheit. Foto: Veit

Wahnsinn für meine Kumpels und mich. Und dann konnten wir bei gutem Wetter tatsächlich auch noch Lastwagenfahrer belauschen, die auf der A7 funkend an unserer Stadt vorbeidonnerten! Hätte ich damals auch nur ansatzweise gehahnt, dass ich später mal nicht als Tankwart oder Stewart, sondern als Journalist in Hildesheim arbeiten und dabei tatsächlich die Chance haben würde, ebenjene Firma zu besuchen, die meine beiden „Beta FM“ hergestellt hat – ich wäre ausgerastet. Und Mario aus der Parallelklasse hätte aber sowas von einpacken können! Jan Fuhrhop

China verlagert wurde. Was dort hergestellt wird, landet später zum Großteil in Truckerhänden: Kaum ein Lastwagen der großen Hersteller wie Scania und Mercedes ist auf den Autobahnen ohne integrierte Stabo-Funke unterwegs, 300.000 Geräte jährlich liefern die Hildesheimer und sind damit führend bei der Lkw-Erstausrüstung. Handfunkgeräte sind zudem unter anderem bei Wandern, Reitern und Fahrschulen beliebt – rund 500.000 Stück davon setzt Stabo pro Jahr ab. Dass dennoch viele Hildesheimer nichts mit dem Firmennamen anfangen können oder aber fragen: „Ach, die gibt's noch?“, stört den gänzlich unpräzise auftretenden Bormann nicht. Grinsend sagt er: „Ich hoffe, zumindest im Finanzdezernat der Stadt weiß man, dass es uns gibt.“ Bei rund elf Millionen Euro Jahresumsatz leistet Stabo einen durchaus relevanten Beitrag zum städtischen Gewerbesteuerertrag.

Seit einiger Zeit ist Stabo auf dem Markt für funkgesteuerte und -unterstützte Sicherheitsprodukte aktiv. Im Angebot zum Beispiel: Rauchmelder, die per Funk kommunizieren – schlägt etwa der eine im Erdgeschoss eines Hauses an, sendet er sofort Signale an andere installierte Melder, damit diese ebenfalls piepen.

Beeindruckend ist die abwechslungsreiche Firmengeschichte, aber auch die Gelassenheit, mit der Bormann beim Firmenrundgang nicht nur von Erfolgen, sondern auch von der „größten finanziellen Katastrophe“ des Unternehmens berichtet. Die trägt den Namen Stabo XRC Twinstar und ereignete sich Mitte der 90er Jahre. „Ich wollte die Eier legende Wollmilchsau“, erzählt Bormann – aus diesem Ansatz wurde ein Gerät, das Autoradio, Cassettenspieler und CB-Funkstation in einem Gehäuse vereinte. Darauf hatte die Welt gewartet! Dachte Bormann, ehe er lernte: hatte sie nicht. „Ein paar tausend“ Stück konnte Stabo verkaufen, geplant waren eher Absatzzahlen in Millionenhöhe. Rund zwei Millionen Mark versenkte man für Entwicklung und Werbung. Wie eine selbstironische Mahnung hängt ein Twinstar-Modell in der Stabo-Abteilung für Qualitätskontrolle an der Wand. Es ist eingeschaltet, Musik läuft, das Radio funktioniert einwandfrei.

An der Qualität hat es also nicht gelegen. Diese auch in Zukunft zu sichern, das wird bald vor allem die Aufgabe Birgit Rittmeiers sein. Im vergangenen Jahr kam die Hildesheimerin als zweite Geschäftsführerin ins Unternehmen, Bormann will sich zurückziehen. Wann genau, mag der 71-Jährige noch nicht sagen, vielleicht weiß er es selbst auch noch nicht. Flexibel muss man sein. Dass hat Bormann bei Stabo gelernt.